



SOS  
KANNERDUERF  
LËTZEBUERG

# Antenne Familiare

*„ All Kand brauch eng Famill“*

Die Antenne Familiare ist in drei unterschiedlichen Bereichen tätig:

Der Bereich der Beratung und Begleitung unterstützt Familien in schwierigen Situationen (siehe Seite).

Die Mitarbeiter des Pflegekinderdienstes betreuen komplexe Pflegesituationen (siehe Seite).

Des Weiteren wird therapeutische Beratung angeboten (siehe Seite)

## Grundsätze

- *Wertschätzung und Respekt*

Ein wichtiger Grundstein für die Zusammenarbeit mit den Familien liegt in einem wertschätzenden und respektvollen Umgang. Die Familien werden in die Lösungsfindung eingebunden. Interventionen und Lösungsangebote werden individuell zusammengestellt und angepasst.

- *Kulturelle Identität*

Die MitarbeiterInnen achten die kulturelle Identität ihrer Klienten und berücksichtigen in ihrer Arbeit die unterschiedlichen Ansichten und Lebenswelten.

- *Freiwilligkeit*

Die Zusammenarbeit basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Damit diese Zusammenarbeit gelingen kann, ist es wichtig dass beide Seiten das gemeinsame Projekt ohne Druck angehen können.

- *Vertraulichkeit und Schweigepflicht*

Die Wahrung der beruflichen Schweigepflicht, der vertrauliche und sensible Umgang mit persönlichen Daten sowie die Wahrung des Persönlichkeitsschutzes haben für die MitarbeiterInnen aus ethischen und deontologischen Gründen höchste Priorität.

## **Personelle Rahmenbedingungen**

Das Team kann aus MitarbeiterInnen der Ausbildungsgruppen éducateur gradué, assistante sociale, Heilpädagogen, Diplompädagogen und Diplomspsychologen bestehen.

Grundsätzlich sollen alle Mitarbeiterinnen über eine fach einschlägige, der Zielsetzung entsprechenden Berufsausbildung (bzw. gleichwertige Qualifikation), Praxis und ausreichende persönliche Qualitäten verfügen, wie z.B. Reflexionsbereitschaft, Teamfähigkeit, emphatische Fähigkeiten, Fortbildungsbereitschaft, partnerschaftliche Lebenseinstellung und Erfahrung mit zwischenmenschlichen Problemen.

Fortbildung ist daher bis zu einem Ausmaß von 16 Stunden/Jahr für alle Mitarbeiterinnen verpflichtend (und bis zu 40 zusätzlichen Stunden freiwillig) und wird als Dienstzeit angerechnet. Die Auswahl entsprechender Angebote obliegt der Leitung, wobei die TeammitgliederInnen Vorschlagsrecht haben.

## **Qualitätssicherung**

Die MitarbeiterInnen der Antenne Familiale werden aufgrund ihrer persönlichen Eignung und einer entsprechenden Fachqualifikation eingestellt .

Sie verpflichten sich zu folgenden qualitätssichernden Maßnahmen:

- regelmäßiger Rücksprache im Team , Fallbesprechung, Teamarbeit
  - professionellem Austausch zwischen den beteiligten Professionellen, Helferkonferenz
  - Protokolliertes Abklärungsgespräch
  - Teamsupervision
  - Einzelsupervision/Coaching für die Leitung
  - Jährliches, standardisiertes Mitarbeitergespräch
  - regelmäßige. fachspezifische Fort- und Weiterbildung
  -
- 

## **Beratung, Begleitung, Unterstützung von Kindern/Jugendlichen und deren Familien**

Fast alle Familien erleben Phasen, die das Zusammenleben in der Familie belasten und in denen es zu schwierigen Lebenslagen kommen kann. So können verschiedenen Situationen wie beispielsweise Familienstress, Schulschwierigkeiten, Armut oder soziale Isolierung Familien mehrfach belasten.

Die Antenne Familiale versteht sich als eine sozialpädagogische Familienhilfe und als psychologischer Beratungsdienst. Die MitarbeiterInnen unterstützen die Familien in schwierigen Lebenslagen und versuchen, gemeinsam mit den Familien, sinnvolle Lösungsansätze zu finden. Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Lebenssituation steht dabei im Vordergrund.

Die MitarbeiterInnen der Antenne Familiale begleiten die Familien in Form von regelmässigen Gesprächen, oft zusammen mit Hausbesuchen. Diese Hilfsform wird nach dem individuellen Bedarf und unter Berücksichtigung der tatsächlichen Situation gemeinsam mit der Familie besprochen und geplant. Es kann aber auch nötig sein verschiedene Themen in den neutralen Büroräumen der Antenne Familiale zu klären, um Abstand zu der belasteten Situation zu Hause zu gewinnen.

Um eine Situation zu klären setzen sich die Antenne Familiale MitarbeiterInnen mit den einzelnen Parteien zusammen (Eltern, Familie, Schule, Maison Relais, Jugendgericht, Sozialarbeiter oder sonstigen Einrichtungen).

Die direkte Familienhilfe (Hausbesuche) sowie die Zusammenarbeit mit den Familien und externen Partnern (soziales Umfeld) sind Schwerpunkte der Arbeit der Antenne Familiale.

Die Selbsthilfe wird gefördert ( Hilfe zur Selbsthilfe);die familiäre Lebenslage wird verbessert; "angemessene Verhaltensweisen in Konfliktsituationen werden trainiert; Entscheidungs- und Lösungsfertigkeiten in der Familie werden gefördert;

Auf diesem Wege sollen die familiären, sozialen und/oder schulischen Konfliktsituationen, sowie die soziale Stigmatisierung der Familie verringert werden.

Langfristig gesehen führen diese Ziele zu einer Stabilisierung der Familiensituation. Das Wohl aller Familienmitglieder soll gewährleistet und ein weiteres Zusammenleben der ganzen Familie ermöglicht werden.

### **Mögliche Klienten/Partner**

Die Antenne Familiare bietet Hilfe, Unterstützung und Begleitung für Familien in Not und die Rangfolge für Aufträge ist folgende :

- Eltern, Kinder und Jugendliche für die das Inspektorat der Region Wiltz (resp. CIS) Handlungsbedarf sieht. Die Kontaktaufnahme geschieht in der Regel, in Absprache mit der Familie, durch Sozialarbeiter, Lehrer oder Psychologen.
- Eltern, Kinder und Jugendliche die nach einer Krisenintervention der Families First MitarbeiterInnen weitere Begleitung und Unterstützung im Sinne einer Stabilisierung benötigen.
- Eltern, Kinder und Jugendliche aus allen Regionen des Landes für die das ONE Handlungsbedarf sieht.
- In einer späteren Phase wird sich das Angebot der Antenne Familiare an Familien aus dem Projekt INTERACT der Gemeinde Goesdorf richten. Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Zusammenarbeit mit den Eltern gewidmet deren Kinder im Sacprim aufgenommen sind.

# Aufgaben

## 1) Sozialpädagogische Familienhilfe:

- Hilfestellung bei Erziehungsfragen
- Eltern, Kinder und Familien bei der Klärung und Bewältigung individueller und familiärer Schwierigkeiten unterstützen
- Eigenständigkeit und Handlungsfähigkeit fördern und die Ratsuchenden zu selbstbestimmten Entscheidungen anregen, vor allem in Bezug auf Schul- und Ausbildung, Freizeitgestaltung und das häusliche Zusammenleben.

## 2) Psychologische Beratung und Interventionen:

- Beziehungen innerhalb der Familie fördern
- Positive Ressourcen innerhalb der Familie (z.B. Begabungen, Talente, Kenntnisse, Geschicklichkeit, Interessen, Ideale....) erkennen und anwenden lernen
- Bestehende Rollen und Aufgaben der Familienmitglieder widerspiegeln und gemeinsam überdenken
- Alternative Verhaltensweisen der Familienmitglieder aufdecken
- Verschiedenen Lösungswege sehen, vergleichen und auswählen

Übergänge zwischen der sozialpädagogischen und der psychologischen Hilfe sind oft fließend.

## **Zusammenarbeit mit den Familien**

Die Aufgabenfelder der Antenne Familiare MitarbeiterInnen gliedern sich in die Bereiche der sozialpädagogischen Familienhilfe und der psychologischen Beratung und Interventionen.

Der erste Schritt besteht aus dem Kennenlernen. Er dient auch einem besseren Problemverständnis.

Anschließend finden regelmäßige Termine nach Vereinbarung statt (intensiver während der Anfangs- und Interventionsphase, abklingend in der Abschlussphase). Während den Gesprächen werden vorhandene Stärken ausgemacht, und Veränderungsmöglichkeiten erarbeitet. Der Kontakt zu anderen involvierten Fachkräften wird gesucht.

Die nächsten Schritte bestehen aus dem Entwurf geeigneter Interventionen gefolgt von deren Umsetzung mit der Familie.

Im Hinblick auf die Stabilisierung der Familiensituation werden der Familie Wege aufgezeichnet die Ressourcen ihres sozialen Netzes zu nutzen.

In der Abschlussphase wird ein zusammenfassendes Protokoll der Zusammenarbeit erstellt; Es werden Impulse mit auf den Weg gegeben, bevor es dann zur Verabschiedung der Familie kommt.

---

## Service de Placement Familial (Splafa)

Der Service de Placement Familial (Splafa), dessen Räumlichkeiten sich in Esch/Alzette befinden, besteht seit 1979 und gehört seit Anfang 2008 zu den Einrichtungen der Fondation Lëtzebuerger Kannerduerf.

Kinder, die aus verschiedenen Gründen nicht in ihrer eigenen Familie bleiben können, werden in Pflegefamilien vermittelt, die im Vorfeld auf die Platzierung ausgebildet und vorbereitet wurden.

Die Selektions-, Vorbereitungs- und Vermittlungsarbeit (in Zusammenarbeit mit ONE, Ministerien, ...), sowie anschließend die Betreuung und Beratung der Pflegeverhältnisse, werden von dem Splafa Team übernommen.

Oft unterliegen diese Pflugschaften einem richterlichen Beschluss, manchmal sind es die Eltern selbst, die sich die Betreuung ihres Kindes in dieser Form wünschen.

Die Dauer des Verbleibs eines Kindes in der Pflegefamilie ist nicht immer vorhersehbar: selbst bei sorgfältiger Abwägung aller Umstände in der Anfangsphase kann sich die Situation anders entwickeln als vorhergesehen und es kommt nicht selten vor, dass die Kinder bis über 18 Jahre hinaus bis hin zur Selbständigkeit in der Pflegefamilie bleiben.

## **Dem Kindeswohl verpflichtet**

Der Auftrag des Splafa besteht darin, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass das Kind unter bestmöglichen Voraussetzungen zu einem verantwortungsvollen Erwachsenen aufwachsen kann.

Im Interesse des Kindes wird eine konstruktive Zusammenarbeit mit allen beteiligten Personen angestrebt. Dabei ist es von größter Bedeutung, dass sich die Mitarbeiterinnen im Spannungsfeld zwischen den Sichtweisen und Ansprüchen der Pflegefamilie und den leiblichen Eltern nicht von einer Partei vereinnahmen lassen.

Wichtig ist den Fokus immer wieder auf das Wohlbefinden des Kindes zu richten.

Damit sich ein Kind gut entwickeln und frei entfalten kann, braucht es neben der Versorgung und altersgerechten Förderung, auch Kontinuität und Stabilität in seinen Beziehungen, sichere und verlässliche Bindungen, einen Bezug zur eigenen Identität und Geschichte sowie klare Lebensperspektiven.

## **Sichere und verlässliche Bindung**

Eine elementare Bedingung für eine gute Entwicklung eines Kindes ist, dass es sichere und beständige Bindungen zu Erwachsenen aufbauen kann. Diese Beziehungen schaffen eine Vertrauensbasis, die ihm die nötige Sicherheit vermittelt um sich zuversichtlich auf neue Erfahrungen einlassen und angstfrei seine Umwelt entdecken zu können. Ob und wie schnell ein Kind in einem neuen Umfeld eine Bindungsbeziehung eingehen kann, hängt maßgeblich von seinem Alter und seinen bisherigen Lebenserfahrungen ab.

Kommt das Kind im Säuglingsalter in eine Pflegefamilie, so genügt in der Regel ein fürsorgliches und feinfühliges Bindungsangebot der Pflegeeltern, damit sich diese nach einiger Zeit als primäre Bezugspersonen des Kindes etablieren können. Ist das Pflegekind bei seiner Aufnahme jedoch bereits älter wird die Situation deutlich komplexer, weil das Kind schon seine eigenen Beziehungsmuster, geprägt von seinen bisherigen Lebenserfahrungen, verinnerlicht hat. So wird zum Beispiel ein Kind, das nie die Gelegenheit hatte

kontinuierliche, verlässliche und exklusive Bindungen zu einer Vertrauensperson aufzubauen, vorerst seine Bindungsvermeidende Strategie in der Familie fortsetzen und die Beziehungen zu Erwachsenen als beliebig austauschbar erleben.

In den meisten Fällen allerdings haben die Kinder bei ihrer Ankunft in eine Pflegefamilie schon eine Bindungsbeziehung, in der Regel zu ihren leiblichen Eltern, entwickelt. Da Kinder die fremdplatziert werden müssen meist aus schwierigen Verhältnissen stammen, kann man davon ausgehen, dass die Qualität dieser Bindung problematisch ist; es gäbe ansonsten (außer beim Wegfall der primären Bezugsperson durch Krankheit oder Tod) keine annehmbare Indikation das Kind aus seinem engen Beziehungsnetz herauszunehmen.

Bei diesen Kindern riskiert der Aufbau von neuen und sicheren Bindungen äußerst anstrengend und langwierig zu werden. Hier hängt es zum wesentlichen Teil von der Ausdauer und Belastbarkeit der Pflegefamilie ab, ob es ihr gelingen wird eine tragende Vertrauensbasis zum Kind aufzubauen und beizubehalten.

## **Respektvoller Umgang mit seiner Geschichte**

Damit das Kind in der Pflegefamilie Fuß fassen und zur Ruhe kommen kann, muss es die nötigen Rahmenbedingungen vorfinden, die es ihm erlauben sich dort wohl zu fühlen ohne in Loyalitätskonflikte mit seiner Herkunftsfamilie zu geraten.

Eine offene und wertschätzende Kommunikation auf Erwachsenen-Ebene zwischen allen Beteiligten ist hier wohl die beste Garantie, damit das Kind nicht zum Objekt gegenseitiger Konkurrenz, Ablehnung und Ausgrenzung wird.

Dabei ist es von Seiten der leiblichen Eltern wichtig, dass sie einsehen können, dass das Aufwachsen in einer anderen Familie eine Chance für ihr Kind bedeutet und dass sie es dabei unterstützen können dort zu leben. Die Pflegeeltern ihrerseits sollten die Kontakte des Kindes mit seinen leiblichen Eltern als wichtig und sinnvoll einschätzen können. Ihre positive Grundhaltung ist eine bedeutsame Hilfe für das Kind um diese Begegnungen als normal zu

erleben und um zu seinen Eltern eine realistische Beziehung aufbauen zu können.

Auch wenn ein ungestörter Bindungsaufbau sowohl zu seinen sozialen Eltern und als auch zu seiner Herkunftsfamilie ein Grundbedürfnis des Pflegekindes ist, so ist es wichtig zu unterstreichen, dass diese Bedingung nicht zwangsläufig durch echte Begegnungen mit seinen Eltern erfüllt werden muss.

Eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte kann auch dann stattfinden, wenn sich aus irgendwelchen Gründen Besuchskontakte als nicht möglich, nicht erwünscht oder nicht wünschenswert herausstellen. Hier erweist sich die Biographiearbeit als ein wichtiges Instrument, durch Erinnern, Rekonstruktion und Einfügen von Fakten und inneren Bildern zu einem kongruenten Selbstbild zu gelangen, das dem Kind Identität und Selbstsicherheit bringt. Frieden mit der Vergangenheit schließen zu können bedeutet für ein Pflegekind die Zukunft angehen zu können ohne einen Teil von sich selbst verleugnen zu müssen.

## **Langfristige Zukunftsperspektiven**

Sollen sich zwischen der Pflegefamilie und dem aufgenommenen Kind tragende und verlässliche Bindungsbeziehungen entwickeln, die dem Kind Halt und Sicherheit geben, ist es von äußerster Wichtigkeit, dass ihr Zusammenleben als eine abgesicherte und längerfristige Zukunftsperspektive erlebt werden kann.

Die Einschätzung ob die Platzierung nur vorübergehend erforderlich ist oder nicht, stellt die Fachkräfte vor eine wichtige Aufgabe. Schon während der Analyse des Platzierungsantrags und noch vor der Vermittlungsphase gilt es gründlich zu prüfen welche Zukunftsoptionen für das Aufwachsen des Kindes sinnvoll und umsetzbar sind.

Scheint eine Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie innerhalb eines vertretbaren Zeitraumes nicht gegeben, ist es notwendig mit allen Beteiligten eine andere, dem Wohl des Kindes förderliche und auf Dauer angelegte Lebensperspektive zu erarbeiten. Anhaltende unrealistische Rückkehrszenarien vergiften das Klima zwischen Herkunfts- und Pflegeeltern, erzeugen Verunsicherung und Zerrissenheit beim Pflegekind und behindern den Aufbau einer zukunftssträchtigen Lebensplanung.

## Vorgehensweise und Methodik

### Ansprüche an Auswahl und Vorbereitung der Pflegefamilie

Respektvolles und vertrauliches Entgegennehmen der Bewerbungen, sorgfältiges Auswählen und intensives Vorbereiten der Familien gehört zu den wesentlichen Voraussetzungen der Qualität im Pflegekinderdienst.

In der **Bewerberphase** kommt es zuerst zu einem allgemeinen Informationsaustausch was die Rahmenbedingungen und Kontexte angeht, die die Dienststelle bzw. das Familiensystem zur Verfügung stellt. So soll prinzipiell abgeklärt werden, ob die Vorstellungen und Erwartungen auf beiden Seiten übereinstimmen und ob eine eventuelle Zusammenarbeit möglich ist.

Nach dieser Klärung wird die Familie eingeladen in mehreren Sitzungen gemeinsam mit dem Team, durch Darstellen, Reflektieren und Hinterfragen der Grundsteine ihres Familienlebens den Weg der Entscheidungsfindung mit zu gestalten.

Diese **Vorbereitungsphase**, in der das Team und die Familie sich Zeit geben sich kennen zu lernen und miteinander vertraut zu werden, dient gleichzeitig der Beziehungs- und Prozessarbeit und bildet die Grundlage einer möglichen späteren Zusammenarbeit.

Da die meisten Bewerberfamilien nicht ausreichend darüber informiert sind, was mit der Aufnahme eines Kindes auf sie zukommen kann, steht ein intensives Auseinandersetzen mit den Themen der Kinderpflegschaft in einer nächsten Phase an. Durch ein gewissenhaftes Gegenüberstellen und Reflektieren der Vorstellungen und Erwartungen, der Stärken und Grenzen der Familie mit den Sachlagen und Anforderungen der Pflegeverhältnisse, sollten sich am Ende dieser Phase alle Gesprächsteilnehmer darüber im Klaren sein, ob und unter welchen Bedingungen eine Pflegschaft zu diesem Zeitpunkt sinnvoll ist.

Ausbildungsseminare mit Gruppen von angehenden Pflegeeltern die ihre Teilnehmer aktiv mit einbeziehen, können einen wirkungsvollen und komplementären Zusatz zur individuellen Vorbereitung darstellen, weil dort noch greifbarer und intensiver vermittelt werden kann, was es für sie, für ein Pflegekind und für abgebende Eltern bedeutet ein solches Pflegeverhältnis einzugehen.

Grundsätzlich ist zum Thema Eignung von Familien für Pflegefamilien noch anzumerken, dass es nicht einen Pflegefamilientypus gibt. Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und sozialen Kontexten können hier gute Arbeit leisten. Vorausgesetzt dass sie gefühlsmäßige Wärme, Offenheit, Toleranz, Geduld und erzieherische Kompetenz mitbringen.

### **Vorbereitung eines Pflegeverhältnisses**

Jede Fremdplatzierung stellt einen gravierenden Eingriff in das Leben und Schicksal eines Kindes und seiner Familie dar.

Es empfiehlt sich demnach durch eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Problemlagen, Kontexte und möglicher Lösungsoptionen ein möglichst wirklichkeitsnahes und differenziertes Bild zu erarbeiten und die sich daraus ergebenden Arbeitsschritte abzuleiten.

Neben der fundierten Situationsanalyse und der Indikationsklärung kommt es im Pflegekinderwesen auch wesentlich auf eine stimmige Passung zwischen dem Kind und seiner neuen Familie an. Die wichtigsten hier angemessenen Kriterien sind das Vorfinden von Voraussetzungen, die dem Kind in dieser Familie einen stabilen, wertschätzenden Lebensraum bieten können, eine Kooperationsbereitschaft zwischen den betroffenen Erwachsenen und keine überzogenen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Pflegefamilie.

Während dieser Vorbereitungs- und Vermittlungsphase, in der wichtige Weichen für die Zukunft der betroffenen Personen gestellt werden, wird die Grundlage der anstehenden Zusammenarbeit im Interesse des Kindes geschaffen.

Es ist demnach von größter Bedeutung, dass jeder Beteiligte sowohl über den nötigen Zeitrahmen, wie auch über sämtliche Mittel und Informationen verfügt die für seine Entscheidungsfindung erforderlich sind.

## Betreuung eines Pflegeverhältnisses

Das Begleiten, Unterstützen, Fördern und Beraten von Kindern und Erwachsenen, die in einem betreuten Pflegeverhältnis impliziert sind, ist das Haupttätigkeitsfeld der Splafa Mitarbeiter.

Die Formen und Methoden der Interventionen sind vielfältig und unterschiedlich und können differenziert den jeweiligen Gegebenheiten und Bedürfnissen angepasst werden.

Die Spannweite der Aktivitäten reicht demnach von einfachen Telefonaten, Einzelgesprächen, Hausbesuchen, Familiensitzungen, Zusammentreffen von Pflege- und Herkunftsfamilien, Beratungsgesprächen, Konfliktmanagement bis hin zu gezielten therapeutischen Interventionen mit Familiensystemen oder Einzelpersonen.

Dabei wird entweder auf die Ressourcen innerhalb des Splafa Teams zurückgegriffen, oder es wird mit Mitarbeitern von anderen Dienststellen aus dem psychologischen, sozialen, pädagogischen und medizinischen Sektor kooperiert.

Grundsätzlich wird der Arbeitsauftrag des Splafa Teams als eine wichtige Beziehungsarbeit verstanden, die sich an folgenden Leitfäden orientiert:

Ein **respektvoller Umgang** ist eine unverzichtbare Voraussetzung damit überhaupt eine Kooperationsbereitschaft zwischen den involvierten Personen entstehen kann. Unvoreingenommene, ressourcenorientierte und wertschätzende Vorgehensweisen stärken das Vertrauensverhältnis zueinander und verbessern somit die Qualität der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren.

Eine **positive Intentionalität** ist die Bereitschaft zu erkennen, dass man **problematische oder ungünstige Verhaltensweisen auch so verstehen kann**, dass sie unter einem anderen Blickwinkel gesehen auch positive Absichten beinhalten. Prinzipiell wird niemandem das Vorhaben abgesprochen im Interesse des Wohlbefindens des Kindes oder Pflegekindes zu handeln.

**Selbstverantwortlichkeit** zu fördern beruht auf der Überzeugung, dass Veränderungen bei Menschen durch ein professionelles Hilfsangebot unter günstigen Bedingungen lediglich angeleitet, jedoch nicht erzwungen werden können. Dies bedeutet, dass man den Betroffenen die Verantwortung ihrer Lebensgestaltung überlassen muss, auch wenn sich daraus eventuell Konsequenzen für die Arbeit des Splafa Teams ergeben.

**Transparenz** entwickeln bedeutet in diesem Kontext, dass die Arbeitsabläufe des gesamten Interaktionsprozesses zwischen den Beteiligten so gestaltet werden, dass Inhalte vorhersehbar, erkennbar, überprüfbar, in ihrer Zielsetzung und in ihrem Sinn verständlich sind. Diese Vorgehensweise verringert Verunsicherung, vermeidet Missverständnisse und fördert die Bereitschaft zur Partizipation und Kooperation.

Weiterbildung, Supervision, Team- und Netzwerkarbeit unterstützen die Weiterentwicklung der Fachlichkeit und dienen der Qualitätssicherung.

### **Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie**

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass bei Hilfemaßnahmen keine zu hohen Anforderungen an die leiblichen Eltern gerichtet werden sollten. Von Eltern, die ihre Kinder abgeben müssen (wollen), kann nicht ohne weiteres eine vertrauensvolle Zusammenarbeit erwartet werden.

Sie für eine konstruktive Mitarbeit zu gewinnen, setzt eine beharrliche Bereitschaft voraus, sich in ihre Lage zu versetzen, sich mit ihren Sichtweisen zu befassen und ihnen grundsätzlich offen und respektvoll zu begegnen. Somit öffnen sich Türen und Perspektiven für eine konstruktive Kooperation.

---

# Therapeutische Beratung Consultation thérapeutique

## Klientel

Die therapeutische Arbeit mit Eltern und Familien wendet sich vorzugsweise an:

Eltern in schwierigen Lebenssituationen mit ihren Kindern

Familien in schweren Konfliktsituationen

Spezielle Familienkonstellationen wie Pflegefamilien, Alleinerziehende , Stief-Scheidungs- und Patchwork (zusammengesetzte ) -Familien in Schwierigkeiten, und generell an alle Personen, für die es im sozialen Betreuungsbereich einen Bedarf an therapeutischen Gesprächen gibt, die nicht von einem medizinischen Bereich übernommen werden.

## Arbeitsbereich

Hierbei finden sich häufig Probleme im Umgang mit:



persönliche Ebene.

Hinzu kommen noch Arbeitsmöglichkeiten bei verschiedenen Zusammensetzungen von Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen aus einer Familie.